

Zeitschrift: Bulletin de la Société suisse de Numismatique
Herausgeber: Société Suisse de Numismatique
Band: 8 (1889)
Heft: 7

Rubrik: Aus schweizerischen Archiven

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steinegger), umgeben von einem Blumen- und Laubgewinde; darunter ein ruhender Löwe und die Initialen I. A. C.

Von dieser seltenen, durch Guss und nachherige Ciselierung erstellten Medaille, welche in Silber 34 Gramm wiegt, befindet sich ein schön erhaltenes, silbernes und vergoldetes, mit einem Henkel versehenes Exemplar zur Zeit im Besitz des Hrn. Antiquar Inwyler in Luzern. Wahrscheinlich ist es dasjenige Exemplar, von welchem Haller (Nr. 2280) erklärt, dass es von Abt Steinegger im Jahr 1770 zu einem Pathengeschenke für den Sohn des damaligen Gemeindeschreibers Dorrer in Baden gewidmet worden sei und er «von der Güte dieses würdigen Prälaten auch eines in Silber bekommen habe.»

Zwei solche befinden sich zur Zeit in der städtischen Münzsammlung zu Bern und im Besitz des Hrn. Hans Wunderly — v. Muralt in Zürich.

Wir schliessen damit unsere numismatischen Reminiscenzen aus dem Aargau, soweit die aargauischen Klöster dabei in Frage kommen, und behalten uns vor, dieselben später auf dem Gebiete eines aargauischen Gemeinwesens fortzusetzen.

Rheinfelden.

A. Münch.

Aus schweizerischen Archiven.

Nachtrag zu I.

Anmerkung. — Zur Literatur über Nachahmungen schweiz. Münzen in Dezana. Herr Prof. Dr. A. Luschin- v. Ebengreuth (Graz) hat in seiner Arbeit über „Die Rollbatzen“, ein Beitrag zur numismatischen Etymologie), [Separatabdr. a. d. XII. Bde. der „Numismatischen Zeitschrift“ 1880. Wien] auf pp. 15 ff. der in oberitalienischen Münzstätten, u. a. auch in Dezana, nachgeahmten schweiz. Batzen erwähnt. Der Autor giebt die Abbildung eines Solothurner Batzen und seiner Monferrater Imitation, die er Rollbatzen nennt, [p. 16]. Wenn auch Professor von Luschin Imitationen im Auge hat, die mehr als ein halbes Jahrhundert vor unserer Episode gemacht wurden [er citirt, siehe Anm. 20 pp. 16/17, Promis und das Jahr „um 1532“], so scheint mir die Anführung der betreffenden Thatsache an dieser Stelle doch deshalb gerechtfertigt, weil es die gleiche Münzstätte wie in unserm Thema

und auch dasselbe Jahrhundert betrifft. In Promis, Sulle monete del Piemonte, Memoria Quinta, steht, unserm Autor zufolge, auf Taf. III unter Nr. II ein um 1532 von Giovanni Bartolomeo Tizzone in Dezana nachgeahmter Solothurner Batzen. —

Liebenau, Dr. Th. v., Fälschung von Schweizer Münzen im Schloss Chillon (45) p. 145 (in «Anzeiger für schweizer. Geschichte» herausgegeben v. d. Allgem. geschichtsforsch. Gesellsch. d. Schweiz. Neue Folge. Dritter Band. Jahrg. 1878—1881. Solothurn. B. Schwendimann) findet sich folgende Mittheilung: 1502 berichtet Solothurn an Luzern, seine und Freiburg's Münzen seien im Schloss Chillon vom Herzogth. Savoyen nachgeahmt worden. Weitere genaue Berichte fehlen. — «Ist das hier berichtete Factum richtig, so haben wir hier vielleicht die erste Kunde von Nachahmung von Schweizermünzen in italien Münzstätten,» fügt der Autor hinzu.

V.

Kelch-batzen und -schilling.

Die Eidgenössischen Abschiede IV, 1. Abtheilung A melden auf Seite 974 unter 383. Lucern 1526. 1. Aug. f. c. «Der neuen Batzen wegen, welche Zürich gemünzt, sind «Etliche der Meinung, sie seien aus Kelchen, Monstranzen, «Gotteszierden und Kirchengut gemacht und deshalb zu ver«bieten. Heimzubringen.» Man findet sonst nichts über diese Batzen in den Abschieden. Ein Mehreres über diesen Gegenstand wird uns aber von Hottinger und Vögeli*) in ihrer Ausgabe von Bullinger's Reformationsgeschichte geboten.

Es wird dadurch bestätigt, dass Zürich die Kirchengeräthe zerschlagen, aus dem Gold derselben, besonders anno 1529, Goldgulden und aus dem Silber schon 1526 kleinere Silbermünzen prägen liess. Ferner wird mitgetheilt, dass gewisse Leute in Luzern und Zug, welche sich über diese Verwendung des metallenen Kirchengutes ärgerten, sich an den Zürchern rächen wollten. Sie liessen deshalb Stämpfel, worin Kelche graviert waren, schneiden. Zur Befriedigung ihrer Rache prägten sie mit diesen Stämpfeln Kelche in den Zürich-Schild, welcher auf dem Avers der Batzen und Schillinge stand.

*) Hottinger, J. J., und Vögeli, H. H., Heinrich Bullinger's Reformationsgeschichte. Erster Bd. Frauenfeld. 1838.

Die Münzen nun, welche eine solche Contremarque enthielten, wurden Kelch-batzen und -schillinge genannt.

Bullinger ereifert sich sehr über diese That, wie man aus dem nachstehend angeführten Citate ersehen kann.

Solche contremarquierte Kelch-batzen und -schillinge sind zu den grössten Seltenheiten zu rechnen. Sie scheinen beinahe alle verschwunden zu sein. Es wäre für den schweizerischen Numismatiker von Interesse, Näheres über diese Sache zu erfahren und eines dieser Stücke zu Gesicht zu bekommen.**)

Hottinger und Vögeli berichten auf pp. 383 und 384 (Bd. I) wie folgt:

«210. Wie Zürych gemüntzet, vnd die selb müntz ge-
«schmächt ist worden von ettlichen der 5 orten etc.»

«Alls dan hievor etwas von dem Müntzen gemaeldet, ists
«soemlichs aller meist dieses 1527 iars geüpt. Dann die
«oberkeit Zürych samlet vss allen kylchen vnd kloestern alles
«gold vnd ornata kleynot oder heylthummb genempt was
«zerschluogendts und rustents zu der Muentz. Allein verkoufft
«das kloster Cappel, vss erloupnus des Radts Zürych, ire
«ornata selbs vnd loostend ettliche güllten vnd schulden ab
«dem kloster. Die andern ornata alle wurdents gefürt vnd
«bewart vff dem kouffhuss Zürych. Vss dem gold, dess
«zimlich vil was, schlueg man gold guldin, deren meerteyl
«hattend keyser Carlj den grossen vff der einen syten, vff
«der andern des rychs Adler. Ettliche hattend ein Zürych
«schillt an einer vnd an der andern syten des rychs Adler.
«Vss dem Silber dess ob 6 centnern geschetzt ward, müntzet

) Haller, G. E. v, Beschreibung der Eydgenössischen Schau- und Denkmünzen. I. Bd. Bern 1795, beschreibt unter No. 423 auf p. 229 den Zürcher Thaler von 1526. Er fügt hinzu: «Dieser Thaler soll aus dem «Kirchengeräth geprägt worden sein. Man nennt ihn daher Kelchthaler.» Herr Alb. Sattler machte mich auf diese Bemerkung Haller's aufmerksam. Von **eingravierten Kelchen ist dabei nicht die Rede. Die Aehnlichkeit zwischen den Münzen, von denen oben die Rede ist, und diesem Thaler besteht in dem Ursprung des Metalles, aus dem beide geprägt wurden, und ferner in der Benennung.

«man batzen, halb batzen, Schilling, Sächser, haller und
«Angster, wie hieoben in dem 26 jar gemäldet.

«Sömlichs verdross die 5 ort, so übel, das ettliche zuo
«Lucern vnd Zug, der Statt Zürych zür schmach vnd zuo
«tratz, stämpffili ruosten liessend, daruff kelchlj geschnitten
«warend, wo inen dann Zürych obgemelte batzen oder β
«wurdent, schluegend stampffend oder prägetend sy die kelch
«in den Zürych schillt, namptend ouch die genampten Zürych
«batzen vnd schilling, *kelch batzen vnd schilling*. Sömliche
«schmach verdross nitt vnbillich eeren lüth übel, die hin-
«widerumm sagend, worumm sy nitt ouch dem könig in
«Frankrych sine kronen vnd dicke pfening stampffind, die
«sy von imm doch empfiengend, da man wol wüssen möchte,
«das nitt nur des Franzosen, sunder ouch anderer fürsten vnd
«Herren gold vnd Silber, vss den kylchen genommen vnd
«gemüntzet werend vnd wurdent. Dann sunst ouch vss den
«alten historien offen war ist, das man oft das gold vnd
«Silber uss den kylchen genommen, vnd es zur hohen not-
«turft der kylchen, gebrucht hat.» p. 383. «Nun aber gebrucht ein
«ersammer radt Zürych sömlich gold vnd gällt, das vom
«kylchen guot har kamm, nienen zuo anders dann zuo fördernus
«des göttlichen worts. Dann die änderung der religion, der
«Ittinger Handel, das empsig tagen mitt den Eydgenossen vnd
«rächten ouch hin vnd har ryten vnd andere gemeine händel,
«ein sömlich gross guot hinnamend vnd verzartend, das man
«an den kylchen Schätzen nitt gnueg hat, sunder ouch vss der
«Statt Seckel vnd guot vil dar strecken muost.» p. 384.

Anmerkung: uo = ü.

VI.

**Eine Basler Münzevaluation von ca 1400 (von vor (?)
1399--1403) und eine Basler Münzordnung aus der Zeit
von 1403—1425.**

Beide Dokumente gehören zu den ältesten der im Basler Staatsarchive vorhandenen Münzakten, die von den städtischen Behörden von Basel ausgegangen sind. Sie verdienen daher

wohl schon aus diesem Grunde in einer schweizerischen Münz-zeitschrift abgedruckt zu werden.

a. Eine Basler Münzevaluation von ca 1400 (1387—1403).

Aus welchem Jahre die unten abgedruckte Münzwerthung ist, lässt sich nicht genau ermitteln. Die Schrift deutet auf die Zeit von ca 1400 hin. Der Inhalt gestattet nur eine annähernde Feststellung. Er bezieht sich auf eine durch den baslerischen Münzmeister gemachte Untersuchung von fünf Gattungen von Rappenpfennigen, genannt Zweyeling. Es sind das solche von Zürich, zwei Sorten von Thüngen (von verschiedenem Gehalt), solche von Laufenburg, genannt Löwenköpfe, und solche von Rheinau, genannt Swanhälser. Ueber die Zürcher und die Thünger Münzen aus dem Ende des XIV. und dem Anfange des XV. Jahrhunderts wissen wir, betreffend die ersten, was Hottinger¹⁾ und Meyer²⁾, und bezüglich die zweiten, was Meyer³⁾ und Berstett⁴⁾ darüber bringen.

1) Hottinger, David, *Numi bracteati tigurini recensiti, explicati und advivum delineati auctore Davide Hottingero.*

Tiguri MDCCII in-4^o pp. 14 mit einem Titelkupfer und einer Münztafel.

Welche von den von Hottinger abgebildeten Münzen unsere Zweyeling sein können, ist kaum zu bestimmen. (Möglicherweise gehören die Nrs. 10 und 14 zu dieser Kategorie).

2) a) Meyer, Dr. H., Director des Münzcabinets, *Die ältesten Münzen von Zürich oder Zürichs Münzgeschichte.*

Mit zwei Münztafeln. Zürich 1840. pp. 65, in-12^o. (Siehe u. a. pp. 58—62 und Fig. 38—43).

b) Meyer, Dr. H., *Die Denare und Bracteaten der Schweiz. Neue Bearbeitung.* Mit drei Münztafeln. Zürich 1858. pp. 112. (p. 43. Taf. 2, Fig. 39—44).

Laufenburger Münzen, pp. 74—76. Abb. Taf. I. 65, 66, 67, 68, 69, 70 Taf. III, 69a, 193. Taf. V, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 82. Taf. VI, 143.

Rheinauer Münzen, pp. 76—78. Abb. Taf. I, 71, 72. Taf. III, 173, 174, 175. Taf. V, 81, 83.

3) Meyer siehe 2b pp. 98—100. Taf. I, 36. Taf. V, 66, 67, 68, 69, 70, 117. Taf. VI, 174.

p. 99: «Wir kennen ferner den Freiherrn Hemmann von Krenkingen, der in den Jahren 1377 und 1387 an den beiden Münzkonkordaten Theil

Aus diesen Schriften und den ihnen beigegebenen Tafeln ist kaum mit Gewissheit anzugeben, welche der in diesen Stätten geprägten Münzen in unserer Evaluation gemeint sind, und das besonders, da in letzterer genaue Angaben und Bezeichnungen für die Zweylinge aus dieser Epoche fehlen. Dagegen bezüglich der Münzen der dritten und vierten Kategorie, der Laufenburger und Rheinauer Zweylinge, giebt die Evaluation einen Anhaltspunkt durch die nähere Bezeichnung dieser Pfenninge als «Löwenköpfe» und «Swanhälser». An der Hand der Schriften und Tafeln von Meyer⁵⁾ und Münch⁶⁾ ist nun auch die Bestim-

«nahm, welche die schweizerischen Städte mit den österreichischen Herzogen «und vielen andern benachbarten Münzherren schlossen. In diesen unterzeichnete der genannte Freiherr für seine Stadt Tuengen.» Verbot der Thünger Münzen von Zürich 1415 (p. 99).

⁴⁾ Berstett, A. Freiherr von, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften.

Mit Abbildungen. (49 Münztafeln, Karte etc.) Freiburg i/Breisgau 1846. in-4⁰. p. 278.

Thiengen pp. 192 u. 3. Berstett behauptet zwar, keine Thünger Münzen zu kennen. Laut Meyer (p. 100) gehören die von Berstett auf Taf. 44 unter 613a und b abgebildeten Münzen nach Thüngen.

⁵⁾ Meyer, Dr. H., Director des Münzkabinetts, Die Bracteaten der Schweiz. Nebst Beiträgen zur Kenntniss der schweizerischen Münzrechte während des Mittelalters. Mit drei Münztafeln.

Aus den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft besonders abgedruckt. Zürich 1845. pp. V. und 76. in-4⁰ mit 3 Münztafeln.

Das Münzrecht der Grafen von Habsburg-Laufenburg, pp. 33—35. Abb. 65—70.

Das Münzrecht der Abtei Rheinau, pp. 62/3. Abb. 173, 174 (?), 71 und 72.

⁶⁾ Münch, Arnold, Nationalrath in Rheinfelden, Die Münze zu Laufenburg. Beitrag zur Geschichte des schweizerisch-oberrheinischen Münzwesens vom 14. bis 17. Jahrhundert. Nebst einem Abriss der Geschichte der Grafen von Habsburg-Laufenburg.

(Aus Argovia. VIII. 1873. pp. 319—417, mit 15 Tafeln, wovon 3 Münztafeln. in-8⁰).

p. 359. Anm. 22 «Unter Graf Hans IV. v. Habsburg wurde in «der Rheinauer Münze folgender Pfenning (vergl. unsere Münztafel II, «Abb. I) geprägt, dessen Meyer (1858, p. 78. Taf. I, 71) erwähnt: Rund

mung der Zeit, in welcher die Werthung der 5 Münzen geschah, bis zu einem gewissen Grade möglich gemacht. Die Laufenburger Löwenköpfe stammen nach den Forschungen von Herrn Münch meist aus der städtischen Münze von Laufenburg. Die Typen für die in Basel evaluierten Stücke sind wohl unter den Nr. 33, 34 und 35 der Tafel II seines Werkes zu suchen. Nach diesem Verfasser sind es solche, welche während der «Periode von 1399 bis zur Stiftung der Genossenschaft der Rappenmünze im Jahre 1403» geprägt wurden und zu den «städtischen Zweilings-Pfenningen» gehören. Man muss aber, wie mir scheint, die Zeit, während welcher die in Basel geprüfte Gattung von Löwenköpfen gemünzt wurden, *bis auf die Periode vor 1399* ausdehnen, so also, dass unsere Evaluation vielleicht noch in die frühere Epoche, nämlich diejenige von 1387—1399, fällt. Denn die Münzkonvention zwischen Basel und Oesterreich vom 1. September 1399 beschlug sowohl die herzogliche, als auch die städtische Münze von Laufenburg. Ist es aber wahrscheinlich, dass um ca. 1400, also ungefähr ein Jahr nach Abschluss der Konvention, Münzen von Laufenburg (und von Rheinau) «swecher» waren «denn unser» (i. e. Basler) «und der von Friburg phennige»? (worunter doch solche gemeint sind, die der 1399ger Konvention entsprachen).

Eine weitere Unterstützung für meine Annahme, dass unsere Evaluation *vor* das Jahr 1399 angesetzt werden muss, findet sich, wenn man die Bemerkungen Münch's über die Rheinauer «Swanhälser» liest. Diese Zweyelinge wurden in der Basler Münzstätte als den Laufenburgern gleich-

» mit hohem gekörntem Rand. Helm mit Schwanenkopf (der einen Ring «im Schnabel hält) zwischen R — I. Das Gewicht (des uns vorgelegenen, etwas beschädigten Exemplars) — Gr 0,30 — entspricht dem «Normalgewicht der gemäss der Convention von 1399 geprägten Zweilinge «(Gr 0,372).» Der von Herrn Münch (Taf. II unter II) abgebildete Zweiling kommt hier schon wegen seines schwerern Gewichtes nicht in Betracht. Unser Autor bemerkt zum Schlusse: «Exemplare beider Pfenninge befinden sich in der öffentlichen Sammlung in Basel.»

pp. 367/8. Konvention der Genossenschaft der Rappenmünze vom 24. Februar 1403.

werthig erfunden. Herr Münch giebt nun, anschliessend an Meyer^{2 b)} auf Seite 359 in Anmerkung 22 eine Notiz⁶⁾, wonach der von ihm in Tafel II unter I abgebildete «Swanhälser» das Gewicht der entsprechend der 1399er Konvention zu prägenden Zweyeling besitz. Angenommen, der herzoglich-österreichische Münzmeister von Rheinau habe damals alle seine Münzen so gewissenhaft, wie die von unserm Autor Untersuchte, ausgeprägt, so stammen die in Basel gewertheten Swanhälser aus der Zeit von vor der Konvention von 1399.

Sind, wie Herr Münch behauptet, die eigentlichen Löwenköpfe (wenigstens seinen Abbildungen und den daran geknüpften Erläuterungen nach) in der städtischen Münze von Laufenburg entstanden (also auch die in der Evaluation Erwähnten), so ist, da in der *herzoglichen* Rheinauer Münzstätte gleiche, also *unterwerthige* Münzen wie in der *städtischen* Laufener Münze, geprägt wurden, entweder dieser Verfasser im Irrthume, d. h. fragliche Rheinauer Münzen sind *vor* 1399 entstanden, oder er hat Recht und der Herzogliche Münzmeister von Rheinau hat, ebenso wie der Städtische von Laufenburg, gleich nach ihrem Entstehen die Konvention nicht gehalten und die Münzen sind aus der Zeit von *nach* 1399. Es kann daher von mir nicht festgestellt werden, ob die Münch'sche Abbildung I auf Tafel II dem Typus der in Basel gewertheten Rheinauer «Swanhälser» genau entspricht oder nicht. Eine weitere Hypothese, wonach die Rheinauer Swanhälser vom Grafen Rudolf von Sulz geprägt worden seien, stimmt wegen des Datums nicht, da allem nach die in Basel gewertheten Münzen *vor* dem Jahre 1410 geprägt wurden.⁷⁾

⁷⁾ Dr. Th. v. Liebenau bemerkt: «Graf Hans von Habsburg, der noch «in Laufenburg münzte, ist 1408, den 18. Mai, gestorben. Seine Tochter «Ursula wird seit 1410 als Gemahlin des Grafen Rudolf von Sulz erwähnt. «Da nun die in Rheinau geschlagenen Swanhälser erwähnt werden, so kann «dieses Aktenstück, falls diese Münzen aus der Sulzer und nicht aus der «Habsburger Münzstätte hervorgegangen sind, nicht vor 1410 entstanden sein, «da der Graf von Sulz das Helmkleinod mit dem Schwanenhals von seiner «Frau erhielt.»

Ich überlasse dem geehrten Verfasser der Münzen zu Laufenburg die Entscheidung darüber, welche Ansicht die richtige ist.

Die *Basler Münzevaluation von ca. 1400* lautet wie folgt:

« Uff dem cystage nach dem palmtage wurdent dise nachgeschriben müntzen versucht.

Des ersten wurdent in das füre gesetzt der swanhälser ze Rynow geschlagen $\text{vi } \frac{1}{2} \beta$ zweyelingen, daz ist eins halben guldin wert geltes $1 \text{ lb vi } \beta$ für einen guldin, dieselben $\text{vi } \frac{1}{2} \beta$ wagent in daz füre $1 \frac{1}{2}$ lot und ein halb quinsit, und die wagent widerumb usser dem füre ein lot silbers minus zweyer zweyelingen gewicht derselben phenninge.

Item der löwenköpfen ze Louffenburg geschlagen ist ouch in daz füre gesetzt $\text{vi } \frac{1}{2} \beta$ zweyelingen, und die hant gewegen in daz füre und wider daruss ze gleicher wise als die swanhälser.

Item und also sint ouch die Thünger zweyelingen an der gewicht yn daz füre und wider daruss ze gleicher wise funden als die vorgenannten zwo muntzen swanhälser und löwenköpfe.

Doch so seit man daz ander zweyeling, die noch nüwer und villichte swecher sint denne die versuchten Thünger zweyeling, daselbs ouch geschlagen werden.

Item der zweyelingen Zurich geschlagen sint ouch in daz für gesetzt $\text{vi } \frac{1}{2} \beta$ und hant gewegen in daz füre $1 \frac{1}{2}$ lot und ein halb quinsit ze gleicherwiss als die vorderen drie müntzen, aber usser dem füre hant si gewegen $1 \text{ lot vins silbers}$.

Also ist ze wissende, daz die Zuricher zweyelingen an yeder mark vier umb fünf schilling kleiner phenningen besser usser dem füre kommen sint, denne die vorgenannten drie müntzen.

So ist ouch ze wissende, daz die vorgeschriben drie müntzen swanhälser löwenköpfe und Thünger an jeder mark $\text{xviii } \beta$ kleiner phenningen swecher sint denne unser und der von Friburg phenninge völlencklichen. Und gebürt sich der selben swachen phenning $\text{xxxii } \beta$ für 1 gulden .

probatio monete. »

St. 58/102. Münzmandate 1500—1756. G. I. fol. 1. Archiv von Basel-Stadt

b. Eine Basler Münzordnung aus der Zeit von 1403—1425.

Dieses zweite Aktenstück aus dem Basler Staatsarchive stimmt bezüglich der Prägekosten mit dem Inhalt der Konvention vom 24. Februar 1403 überein, wodurch die Genossenschaft der Rappenmünze begründet wurde. (Siehe Münch ⁶.)

Das einzige, worin diese Münzordnung mit der von Münch mitgetheilten Konvention nicht übereinstimmt, besteht in den Prägekosten. Laut dem Verfasser der Laufenburger Münze sollen sie sich auf 13 β Pfennige für 1 $\frac{1}{2}$ Mark Silber und Zusatz belaufen, während das Dokument *b* als Summa der Kosten 10 $\frac{1}{2}$ β angiebt.

Das Datum desselben genau festzusetzen, ist kaum möglich. Zwar bemerkt Münch (pp. 368/9), am 16. October 1406 habe die Münzgenossenschaft, «dessen Pfennige im Vergleich «zu den auswärtigen Sorten offenbar zu gut waren und nur «mit Verlust ausgewechselt wurden» auf Antrag Basels beschlossen: «dass man an allen Enden in der eigenen Münze auf-«höre zu schlagen etc.» Sollte nun wirklich nach dem Jahre 1406 bis zu 1425 (in welchem Jahre eine veränderte Münzprägung eingeführt wurde) seitens von Basel nicht mehr gemünzt worden sein, wie man das nach dem Citate aus Münch annehmen könnte, so wäre es möglich die Zeit des Dokumentes näher zu präcisieren und in die Periode zwischen dem 24. Februar 1403 und dem 16. October 1406 zu legen.

Der Müntz-Ordenung.)*

Alsus hand die botten, die von der müntze wegen by enander gesessen sint, geratten, als hienach stat.

It. daz man 1 lb phen. gegen einem guldin slachen sölle, one slagschatze davon ze gebende und daz die phenning ortach syent und nüt sinwell.

It. daz man derselben phenningen sechs phund und fünff schilling oder vi guldin und v β umb ein margke vines silbers geben sölle und nit me.

*) Sinwell = rund; ortach = eckig; seyer = Geldwage. Da ^ou nicht vorhanden, so wurde ein einfaches u gesetzt.

It. daz man zu einer margke vines silbers ein halbe margke kupfers zusetzen solle, das werdent anderhalb margke an der swere.

It. daz uss den selben anderhalb margken gemachent söllent werden, und zu dem srotte $\text{vi} \frac{1}{2}$ lb $\text{viii} \beta$.

It. daz dieselben $\text{vi} \frac{1}{2}$ lb $\text{viii} \beta$ söllent ein margke vines silbers tun usser dem füre.

It. so söllent gesrotten werden uff vier lott blattman, $\text{i lb iii} \beta$.

It. desselben gelt $\text{xxxiiii} \beta \text{ vi dn}$ söllent in daz füre tun vi lot und usser dem füre $\text{iii lott vines silbers}$.

It. und sol der münztmeister ze den heiligen sweren und die knechte ouch dazu halten ze swerende die phenning gelich zu dem seyer ze srotende ungevarlichen.

It. so ist dis der koste der über die vorgenannt anderhalb margke blattman gand wirt.

It. des ersten für den abgange der anderhalb margken als sie in den ofen gesetzet werdent xviii denar .

It. uff anderhalb margke blattman ze furgewichte und wisse ze mache $\text{ii} \frac{1}{2} \beta \text{ phen}$.

It. daz asrotte ander werbe ze giessende und ze werkende von $\text{i} \frac{1}{2}$ marken vi phen .

It. von anderhalb marken blattman ze werkende $\text{iii} \frac{1}{2} \beta \text{ phen}$.

It. von $\text{i} \frac{1}{2}$ marken blattman ze malend vi phen .

It. dem münztmeister für tigel holtz saltz winstein muntzisen stenpfel leder kole und ander geschirre so dar zu geherent von $\text{i} \frac{1}{2}$ marken blattmann x denar .

It. umb ein halbe margke kupfers viii dn .

It. dem münztmeister für sine sorge und arbeit von $\text{i} \frac{1}{2}$ marken blattman vi phen . summa des kosten $\text{x} \frac{1}{2} \beta$.

It. und sölle man alle münztzen neme ist daz man sich in dirre sach liden wil nach irem werte und die versuchen wie sich die gehöschent.

It. vo der guldin wege.

St. 58/102. Münzmandate von 1500--1756. G. Fol. 2.

Archiv von Basel-Stadt.